

Catarina von Wedemeyer
Offene Dialektik

Mimesis



Romanische Literaturen der Welt

Herausgegeben von
Ottmar Ette

Band 75

Catarina von Wedemeyer

Offene Dialektik



Poetische Form und Geschichtsdenken
im Werk von Octavio Paz

DE GRUYTER

ISBN 978-3-11-063120-3
e-ISBN (PDF) 978-3-11-063398-6
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-063144-9
ISSN 0178-7489

Library of Congress Control Number: 2019937006

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
Satz/Datenkonvertierung: jürgen ullrich typesatz, Nördlingen
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

www.degruyter.com

Danksagung

Die vorliegende Studie basiert auf meiner Doktorarbeit, die 2018 vom Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften der Freien Universität Berlin als Dissertation im Fach Romanische Literaturwissenschaft angenommen wurde. Hiermit möchte ich mich ganz herzlich bei allen bedanken, die mich während der Promotion begleitet haben.

Zunächst bedanke ich mich bei meiner Erstbetreuerin Prof. Dr. Susanne Zepp für ihre intellektuelle Großzügigkeit, die unschätzbaren Impulse und die akademischen Entwicklungsmöglichkeiten – in Berlin, Jerusalem und Mexiko.

Meinem Zweitbetreuer Prof. Dr. Joachim Küpper danke ich für wertvolle Anregungen, seine Unterstützung für alle akademischen Vorhaben sowie für die Zeit als Gastwissenschaftlerin an der Harvard University.

Den weiteren Mitgliedern meiner Kommission, Prof. Dr. Susanne Klengel, Prof. Dr. Uli Reich und Dr. Diana Gomes Ascenso danke ich für ihre aufmerksame Lektüre sowie für Fragen und Hinweise, die diese Publikation bereichert haben.

Mein Dank gilt außerdem Prof. Dr. Mariano Siskind von der Harvard University für die Gespräche seit 2015 über die Vielfalt der lateinamerikanischen Literaturen.

Ich danke dem DAAD für die Förderung meines Forschungsaufenthaltes an der *Universidad Nacional Autónoma de México* (UNAM) und am *Colegio de México* (Colmex) sowie sämtlichen Paz-Forscher*innen für die Gespräche, darunter vor allem Prof. Dr. Ignacio Sánchez Prado, Prof. Dr. Anthony Stanton, Fernando García Ramírez und Christopher Domínguez Michael.

Ich danke allen Teilnehmer*innen der Konferenz *Conocimiento y juicio histórico. La noción de la literatura en la obra de Octavio Paz*, die ich im November 2014 an der Freien Universität Berlin durchgeführt habe: Prof. Dr. Maya Schärer-Nussberger, Prof. Dr. Klaus Meyer-Minnemann, Prof. Dr. Hugo Verani, Prof. Dr. Rita Catrina Imboden, Román Cortázar Aranda, sowie Prof. Dr. Dante Salgado und Prof. Dr. Marta Piña Zentella, die so großzügig waren, mich 2018 für einen Eröffnungsvortrag einer Konferenz über Literatur und Geschichte an die *Universidad Autónoma de Baja California Sur* (UABCS) einzuladen.

Bei Prof. Dr. Ottmar Ette bedanke ich mich sehr herzlich für die Aufnahme des Bandes in die Reihe *Mimesis*.

Ein weiterer Dank gilt meinen Kolleg*innen der Freien Universität Berlin für ihren freundschaftlichen Beistand. Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei meinen Studierenden für ihr ehrliches Interesse und viele anregende Diskussionen.

Meinen Freund*innen und meiner Familie danke ich für Nähe, Freiheit und Vertrauen. Ihnen ist diese Arbeit gewidmet.

Berlin, im Juni 2019

Inhaltsverzeichnis

- 1 Einleitung — 1**
 - 1.1 Octavio Paz: Verortungen in einem Jahrhundert der Extreme — 6
 - 1.1.1 Historischer Kontext — 9
 - 1.1.2 Biographische Konstellationen — 12
 - 1.1.3 Das literarische Feld — 22
 - 1.2 Forschungsstand, methodischer Zugriff und Gliederung der Arbeit — 34

- 2 Ereignis und Gedicht: Das 20. Jahrhundert in den poetischen Texten von Octavio Paz — 42**
 - 2.1 «¡No pasarán!» (1936) – Dichtung als politische Intervention — 48
 - 2.2 «Entre la piedra y la flor» (1937) – Landarbeiter in Yucatán — 69
 - 2.2.1 «Entre la piedra y la flor» (1940) – Die frühe Fassung — 75
 - 2.2.2 «Entre la piedra y la flor» (1976) – Die späte Fassung — 92
 - 2.3 «Intermitencias del oeste, México: Olimpiada de 1968» – Relektüren des Marxismus — 108
 - 2.4 «Aunque es de noche» (1976–1988) – Unzeiten — 130
 - 2.4.1 «Mientras yo leo en México» — 133
 - 2.4.2 «Alma no tuvo Stalin» — 142

- 3 Offene Dialektik — 154**
 - 3.1 Freiheit und Gerechtigkeit — 160
 - 3.1.1 «La dialéctica de la soledad» (1950) — 160
 - 3.1.2 «Libertad bajo palabra» (1949) — 173
 - 3.2 Kritik und Selbstkritik — 182
 - 3.2.1 «El lugar de la prueba, Valencia 1937–1987» — 182
 - 3.2.2 «Himno entre ruinas» (1948) — 195
 - 3.3 Individuum und Gemeinschaft — 224
 - 3.3.1 «Poesía de soledad y poesía de comunión» (1943) — 224
 - 3.3.2 «Piedra de sol» (1957) — 235

- 4 «La búsqueda del presente» (1990): Sprache, Geschichte, Begriff — 283**

- 5 Literaturverzeichnis — 291**
 - 5.1 Primärliteratur von Octavio Paz — 291
 - 5.1.1 Zitierte Essays — 292

VIII — Inhaltsverzeichnis

- 5.1.2 Zitierte Gedichte — **294**
- 5.1.3 Zitierte Übersetzungen — **295**
- 5.1.4 Zitierte Interviews — **295**
- 5.2 Primärliteratur anderer Autoren — **296**
- 5.3 Sekundärliteratur — **301**
- 5.3.1 Sekundärliteratur zu Octavio Paz — **301**
- 5.3.2 Sekundärliteratur zu anderen Autoren — **306**
- 5.3.3 Geschichte, Literaturtheorie — **308**

- 6 Anhang — 314**
- 6.1 Gedichte von Octavio Paz — **314**
- 6.1.1 «La vida sencilla» (1945) — **314**
- 6.1.2 «La calle» (1946) — **315**
- 6.1.3 «Nocturno de San Ildefonso» (1975) Teil 3 — **315**
- 6.1.4 «Piedra de Sol» (1957) — **318**

Abkürzungen

BG	<i>Bhagavad Gita</i>
Colmex	Colegio de México
DRAE	<i>Diccionario de la Real Academia Española</i>
FCE	Fondo de Cultura Económica
FOP	Fundación Octavio Paz
INAH	Instituto Nacional de Antropología e Historia
LBP	<i>Libertad bajo palabra</i>
LS	<i>El laberinto de la soledad</i>
OC	<i>Obras Completas</i> (in diesem Fall die Ausgabe des FCE)
OP	Octavio Paz

1 Einleitung

Die vorliegende Arbeit deutet das poetische Werk des mexikanischen Nobelpreisträgers Octavio Paz vor dem Horizont der politischen und historischen Erfahrung des Autors als eine in der lyrischen Form ausgetragene offene Dialektik. Dass dies ein Modus ist, mit dem sich das Verhältnis von Kunst und Kritik bei Paz insgesamt fassen lässt, kam bislang nicht als übergreifende Perspektive auf das Werk zur Geltung. Die Erfahrung des Spanischen Bürgerkriegs und der Geschichte Mexikos (ein Land, das im 20. Jahrhundert Exilort zahlreicher internationaler Intellektueller war), sowie Aufenthalte des Autors als Diplomat in den USA, im Nachkriegseuropa und später in Asien haben das Werk markant geprägt. Hierzu sind zahlreiche einschlägige Studien entstanden, die für diese Arbeit wichtige Referenzen darstellen.¹

Der Zugriff dieser Studie versteht die Spezifik des Werks von Paz vor allem als eine lateinamerikanische Reflexion der Geschichtserfahrung des Kalten Krieges.² Dass sich Octavio Paz dabei als dezidiert global denkender Schriftsteller erweist, der binäre Weltbilder wie Ost-West, aber auch Nord-Süd zu überwinden sucht, ist zugleich Beleg für die hier vertretene These einer offenen Dialektik, die das

1 Vgl. beispielsweise folgende Studien:

Peter G. Earle: Octavio Paz: Poesía e Historia. In: *Nueva Revista de Filología Hispánica* T. 40, Nr. 2 (1992), S. 1101–1112.

Xavier Rodríguez Ledesma: *El pensamiento político de Octavio Paz*. Mexiko: UNAM 1996.

Javier Rico Moreno: *La historia y el laberinto. Hacia una estética del devenir en Octavio Paz*. Mexiko: Bonilla Artigas Editores 2013.

José Antonio Sánchez Zamorano: Historia y poesía en Octavio Paz. In: *Anales de literatura hispanoamericana* 28, 2 (1999), S. 1205–1221.

Vgl. außerdem Kap. 1.2 zum Forschungsstand. Dass sich diese Studien ebenso wie die vorliegende Arbeit auf die Einsichten des New Historicism stützen, wird hier und im Folgenden nicht weiter ausgeführt, sondern im Anschluss daran Geschichte als Text gelesen und Texte in ihrer geschichtlichen Einbettung analysiert. Vgl. Catherine Gallagher/Stephen Greenblatt: *Practicing New Historicism*. Chicago: University of Chicago Press 2000; bzw. Stephen Greenblatt: *Was ist Literaturgeschichte?* F.a.M.: Suhrkamp 2000.

Vgl. zudem: Walter Hinck: *Geschichtsdichtung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1995; sowie Jürgen Wilke: *Das Zeitgedicht*. Meisenheim am Glan: Anton Hain 1974.

2 Paz erkennt dabei den Einfluss westlicher Philosophie und Historiographie an, fordert deren hegemonischen Status jedoch zugleich heraus. Vgl. dazu Hugo Moreno: Octavio Paz's Poetic Reply to Hegel's Philosophical Legacy. In: Oliver Kozlarek (Hg.): *Octavio Paz: Humanism and Critique*. Bielefeld: transcript 2009, S. 217–230, hier: S. 218: «Latin American and Western experience and thought cannot be conceived independently of one another because they have been formed in response to, and against, one another since the colonial moment.»

gesamte Œuvre prägt. Die beiden Hauptkapitel dieser Studie nehmen entsprechend Gedichte aus allen Schaffensphasen in den Blick. Die Formgeschichte der Dichtung spielt dabei eine wesentliche Rolle. Sie wird in den Analysekapiteln als ein Modus der Geschichtsreflexion diskutiert, denn Paz war der Überzeugung, dass Form und Inhalt ebenso eng zusammengehören wie Kunst und Kritik: «Forma y substancia son lo mismo.»³

Der Begriff der «offenen Dialektik» selbst ist dem Denken von Adorno entnommen.⁴ Als Konzept findet er sich auch bei anderen Vertretern der Frankfurter Schule.⁵ Dabei wird der Begriff für das Werk von Paz nicht etwa in dem Sinne veranschlagt, dass seine Texte diese Philosophie schlicht vergegenständlichen – im Gegenteil. Octavio Paz hat das Gedicht vielmehr selbst als eine eigene Form von Kritik verstanden, deren Potential in einer Dialektik liege, die aufgrund ihrer Historizität keine Synthese verlange:

Un poema es [...] el producto de una historia y de una sociedad, pero su manera de ser histórico es contradictoria. El poema es una máquina que produce, incluso sin que el poeta se lo proponga, anti-historia. La operación poética consiste en una inversión y conversión del fluir temporal; el poema no detiene el tiempo: lo contradice y lo transfigura.⁶

Es ist vielfach gezeigt worden, dass Kategorien wie jene der *littérature engagée* oder der *poesía pura* das Werk von Paz nicht hinreichend beschreiben. Weder im

3 Octavio Paz: «Poesía y poema», in: *El arco y la lira*, OC Bd. 1, S. 42. Im Folgenden wird Octavio Paz mit OP abgekürzt.

4 Theodor W. Adorno: *Einführung in die Dialektik* [1958]. Berlin: Suhrkamp 2015, S. 36.

5 Bei Walter Benjamin wird sogar der Strumpf zur Metapher für das dialektische Denken: «Nicht oft genug konnte ich so die Probe auf jene rätselhafte Wahrheit machen: daß Form und Inhalt, Hülle und Verhülltes, «Das Mitgebrachte» und die Tasche eines waren. Eines – und zwar ein Drittes: jener Strumpf, in den sie beide sich verwandelt hatten.» Walter Benjamin: «Schränke». In: ders.: *Berliner Kindheit um 1900*. F.a.M.: Suhrkamp, 1950.

6 Vgl. OP: *Los hijos del limo* (1974) OC Bd. 1, S. 325. Der Band erschien in dt. Übersetzung von Rudolf Wittkopf unter dem Titel: *Die andere Zeit in der Dichtung. Von der Romantik zur Avantgarde*. F.a.M.: Suhrkamp 1989. Vgl. auch: OP: «La consagración del instante», in: *El arco y la lira*, OC Bd. 1, S. 189–199, hier: 192f. «El conflicto no está en la historia sino en la entraña del poema y consiste en el doble movimiento de la operación poética: transmutación del tiempo histórico en arquetípico y encarnación de un arquetipo en un ahora determinado e histórico. Este doble movimiento constituye la manera propia y paradójica de ser de la poesía. Su modo de ser histórico es polémico. Afirmación de aquello mismo que niega: el tiempo y la sucesión. [...] El poema es unidad que sólo logra constituirse por la plena fusión de los contrarios. No son dos mundos extraños los que pelean en su interior: el poema está en lucha consigo mismo. Por eso está vivo. Y de esta continua querrela – que se manifiesta como unidad superior, como lisa y compacta superficie – procede también lo que se ha llamado la peligrosidad de la poesía.»

Schreiben noch im Leben ließ sich Paz ideologisch vereinnahmen – doch nie enthielt er sich eines Urteils. Paz kritisierte die aus seiner Sicht verfehlte Politik Mexikos ebenso scharf wie jene anderer Länder, ohne jedoch dogmatische Lösungen zu propagieren. Auch seine formalästhetischen Entscheidungen lassen sich hierauf zurückführen: Der Essay, für den sich Octavio Paz immer wieder entschied, ist seit Montaigne eine im Wortsinne suchende Gattung, während das Gedicht seine Mehrdeutigkeit als Ressource ausstellt. Mit Adorno kann die Suchbewegung, die das Werk von Paz charakterisiert, auch in den poetischen Texten als eine Frage der Form verstanden werden. Dies wird in den beiden Hauptkapiteln an ausgewählten Textbeispielen paradigmatisch herausgearbeitet.

Der Begriff der offenen Dialektik soll im Kontext dieser Studie auch die Kontraste zum Denken von Hegel und Marx im Werk von Octavio Paz bezeichnen: Während Hegel auf eine geschichtsphilosophische Synthese hoffte, die in seiner Nachfolge Marx im politisch-ökonomischen Denken herbeizuführen suchte, finden sich bei Paz zwar durchaus säkularisierte Paradieshoffnungen, sie werden jedoch nur höchst zurückhaltend, und dann als Traumfragmente anzitiert.⁷ An keiner Stelle treten sie als Manifest vor das Kunstwerk, welches aus Sicht von Paz damit seinen ästhetischen Wert einbüßen würde. Damit geht er einen Schritt weiter als der fast 25 Jahre in Mexiko-Stadt lehrende Erich Fromm, der das Marxsche «Reich der Freiheit» in den siebziger Jahren in seiner Gesellschaftstheorie als «Stadt des Seins» neu zeichnete und damit weiterhin die Hoffnung auf eine Synthese ausdrückte.⁸

Bei Paz fungieren poetische Bilder diesen Schlages eher als Tagträume im Freud'schen Sinne: ohne sie ist Existenz nicht möglich.⁹ Als Flucht vor der

7 Vgl. zu den Unterschieden und Ähnlichkeiten der poetischen Dialektik von Paz und der philosophischen Dialektik Hegels auch: Hugo Moreno: Octavio Paz's Poetic Reply to Hegel's Philosophical Legacy. In: Oliver Kozlarek (Hg.): *Octavio Paz: Humanism and Critique*, S. 217–230. Moreno vertritt allerdings die These, Paz habe lediglich die Strategien des dialektischen Verfahrens transformiert, dem philosophischen Projekt als solchem aber nicht widersprochen.

8 Erich Fromm: *Haben oder Sein* (Originaltitel: *To Have or to Be?* New York 1976). Übers. von Brigitte Stein. Überarbeitet von Rainer Funk, München, dtv, 40. Aufl., 2013, S. 178: «Die tiefste Sehnsucht der Menschheit scheint einer Konstellation zu gelten, in der beide Pole (Mütterlichkeit und Väterlichkeit, weiblich und männlich, Gnade und Gerechtigkeit, Fühlen und Denken, Natur und Intellekt) in einer Synthese vereinigt sind, in der beide Pole ihren Antagonismus verlieren und stattdessen einander färben.»

9 Sigmund Freud: Der Dichter und das Phantasieren (1908). In: ders.: *Kleine Schriften I – Kapitel 12*. Projekt Gutenberg 2013.

harschen Realität erlauben sie höchstens eine momentane Verbindung mit dem Gegenüber, das zeitweise Aufgehen im Anderen. Die poetischen Visionen von Paz bleiben phantasmagorisch, eine Lösung wird nicht versprochen. Das Schreiben von Paz ist dabei aber weder indifferent noch ideologisch. Außer in der ephemeren Vereinigung von zwei Liebenden, oder in momenthaften Transzendenzerfahrungen in Revolution und Dichtung findet sein Werk keine Synthesen. Im Gegensatz etwa zu den Erzählwelten von Gabriel García Márquez werden Liebende bei Paz immer wieder von der Realität eingeholt. Letztlich kann das Werk nur in seiner nüchternen Haltung angesichts der Ereignisse des 20. Jahrhunderts gelesen werden, als Versuch, der Unvereinbarkeit von Hoffnung und Geschichte gerecht zu werden.

Kunst und Kritik sind dabei für Octavio Paz die wesentlichen Konsequenzen aus der Geschichte. In seinem Essay «Nihilismo y dialéctica» (1967) führt er Religionsgeschichte und Philosophiegeschichte eng und zieht eine Analogie zwischen Nietzsche und Marx. Während Ersterer den Tod Gottes proklamiert habe, bedeute der Marxismus das Ende der Philosophie; beide Theorien tendierten (bewusst oder unbewusst) zum Nihilismus.¹⁰ Von der Religion bleibe in der Gegenwart nur noch die Kunst, von der Vernunft nur die Kritik: «El arte es lo que queda de la religión: la danza sobre el principio. ¿Y qué queda de la razón? La crítica de lo real y la exigencia de encontrar el punto de intersección entre el movimiento y la esencia.»¹¹ Das dichterische Werk von Octavio Paz ist die konsequente Umsetzung dieser Überlegung: mit Kunst und Kritik widersteht es den nihilistischen Tendenzen seiner Zeit. Sowohl im Gedicht als auch im Essay argumentiert Paz offen dialektisch, die poetische Form versteht er als Ort, an dem Gegensätze erfahrbar werden. Der poetologische Band *El arco y la lira* (1967) beginnt mit folgender, offen dialektischer Definition der Lyrik im ersten Kapitel «Poesía y poema»:

La poesía es conocimiento, salvación, poder, abandono. Operación capaz de cambiar al mundo, la actividad poética es revolucionaria por naturaleza; ejercicio espiritual, es un método de liberación interior. La poesía revela este mundo; crea otro. Pan de los elegidos; alimento maldito. Aísla; une. Invitación al viaje; regreso a la tierra natal. [...] Hija del azar; fruto del cálculo. Arte de hablar en una forma superior; lenguaje primitivo. Obediencia a las reglas; creación de otras. [...] Voz del pueblo, lengua de los escogidos, palabra del solitario. Pura e impura, sagrada y maldita, popular y minoritaria, colectiva y personal [...]¹²

10 OP: «Nihilismo y dialéctica», OC Bd. 10, S. 573–577, hier: 575. Zuerst publiziert in: ders.: *Corriente alterna*, Mexiko Siglo XXI 1967. Dt. Übers. in: OP: *Essays I*. F.a.M.: Suhrkamp 1984.

11 OP: «Nihilismo y dialéctica», OC Bd. 10, S. 577.

12 OP: *El arco y la lira*, [1955], überarbeitete Version von 1967, in: OC Bd. 1, S. 33–320, hier: S. 41.

Dieser Dialektik entspricht die historische Konstellation, in der das Œuvre von Paz entstanden ist: das Gedicht wird zum Austragungsort von Geschichte, kollektiv und individuell, allumfassend und zugleich dem ganz spezifischen Moment gewidmet. In Zeiten dualistisch-antagonistischen Denkens verweist Paz immer wieder aufs Neue auf die Zusammengehörigkeit unterschiedlicher Positionen, auf den Widerspruch als sinnstiftendes Element.¹³ Statt Dialektik als kommunistisches Dogma zu übernehmen, versteht Paz den Marxismus differenziert als einen in seinen Ursprüngen humanistischen Impuls, der im 20. Jahrhundert in sein Gegenteil verwandelt worden sei: «En menos de cincuenta años el marxismo, definido por Marx como un pensamiento crítico y revolucionario, se transformó en la escolástica de los verdugos (el estalinismo) y ahora en el catecismo primario de setecientos millones de seres humanos.»¹⁴

Dabei gelte sowohl für Idealisten als auch für Materialisten die grundlegende Überzeugung der Moderne, dass der Sinn der Welt im Menschen und der Sinn des Menschen in der Geschichte liege:

Así, sea idealista o materialista, el pensamiento de la modernidad sostiene que el sentido reside en el hombre y el de éste en la historia. El puente mágico entre la palabra y las cosas [...] fue la historia. Hegel lo dijo con pasmosa claridad: la dialéctica es la cura de la escisión. La negación que es la afirmación cicatriza a la antigua herida.¹⁵

Das Zitat stammt aus dem Schlusswort von *El arco y la lira* (1967). Dieses trägt den Titel «La nueva analogía. Poesía y tecnología» und enthält die wichtigsten Argumente von Octavio Paz, die er auch in der Nobelpreisrede von 1990 noch einmal aufgreifen sollte.¹⁶ Der Zusammenhang von poetischer Form, Kritik und Zeit-

13 Vgl. Adorno über das (unbemerkte) dialektische Wesen der Gegensatzpaare bei Kant, «den Widerspruch als ihr Sinnesimplikat». Theodor W. Adorno: *Negative Dialektik*. F.a.M.: Suhrkamp 1966, S. 135–205, hier: S. 138.

14 OP: «Nihilismo y dialéctica», OC Bd. 10, S. 574. Paz erinnert außerdem daran, dass der Sozialismus als Ergebnis am Ende der Entwicklung eines Landes stünde und nicht als Methode eingesetzt werden könne: «Las perversiones que ha sufrido el marxismo durante los últimos años me obligan a recordar que Marx y Engels concibieron siempre al socialismo como una consecuencia del desarrollo y no como un método para alcanzarlo.» In: OP: «Revuelta y resurrección» (1980) OC Bd. 9, S. 328.

15 OP: «La nueva analogía. Poesía y Tecnología» (1967), OC Bd. 1, S. 299–317, hier: S. 313. Vgl. dazu auch Kap. 4 der vorl. Arbeit.

16 Ebda. In den OC als Abschluss von *El arco y la lira* (1967). Versionen dieses Textes wurden publiziert unter dem Titel *Signos en rotación* (1964) und *El signo y el garabato* (1973), vgl. OC Bd. 1, S. 301 und 317. Vgl. zur Nobelpreisrede Kap. 4 der vorl. Arbeit.

geschichte wird hier evident: «El poeta dice lo que dice el tiempo, inclusive cuando lo contradice [...] Poesía es tiempo desvelado [...] El fundamento del tiempo es la crítica de sí mismo».¹⁷ So ist die Dialektik bei Paz im ursprünglichen Sinne einer Lehre der Gegensätze zu verstehen, mit dem Unterschied, dass keine Synthese angestrebt wird. Während Hegel noch an die Heilung des Bruches, der Spaltung (*escisión*) glaubte, kann Paz im 20. Jahrhundert nur die «Wunde» sehen, die für immer eine «Narbe» hinterlassen wird.

Nach der folgenden zeitlichen Einordnung des Autors und seines Werkes im Hinblick auf das 20. Jahrhundert sowie einem kurzen historischen Abriss folgt eine Übersicht zum Forschungsstand, zum methodischen Zugriff und zur Gliederung der vorliegenden Studie. Der spezifisch relevante politische Kontext mit Verweisen auf die entsprechende Sekundärliteratur findet sich jeweils in den Unterkapiteln der beiden Hauptteile. Auf diese Weise sollen die Entstehungsbedingungen des jeweiligen Gedichts im konkreten historischen Zusammenhang deutlich werden.

1.1 Octavio Paz: Verortungen in einem Jahrhundert der Extreme

Zeit seines Lebens bewegte sich der Autor und Diplomat Octavio Paz zwischen verschiedenen Welten. Trotz seiner politischen Arbeit wurde er auch schon vor der Auszeichnung mit dem Literaturnobelpreis im Jahre 1990 vor allem als Dichter wahrgenommen. Seine Aufgabe als diplomatischer Vertreter Mexikos führte Paz in die Botschaften in Frankreich, Indien und Japan, wo er sich immer wieder auf neue Kulturen und Denkweisen einließ. Die Welt der Politik verband er jeweils mit seinem künstlerischen Interesse. In Frankreich setzte er sich mit dem Surrealismus auseinander, in Indien vertiefte er sich in die Erklärungsangebote der dort entstandenen Religionen; der Aufenthalt in Japan diente ihm als Inspiration für seine Arbeit mit unterschiedlichen Gedichtformen wie *Renga* und *Haiku*, mit denen er die traditionellen Gattungen der spanischen Dichtungssprache zu erweitern suchte. Auch innerhalb seiner künstlerischen Arbeit nutzte er unterschiedliche Gattungen: neben den Gedichten erschienen zahlreiche Bände essayistischer Prosa.¹⁸ So zieht sich der Dialog zwischen kritischem Denken und poetischer Arbeit durch das gesamte Werk.

¹⁷ Ebda. OC Bd. 1, S. 301f.

¹⁸ Für eine Übersicht über das poetische und das essayistische Werk von Octavio Paz vgl. Kap. 5.1 im Literaturverzeichnis.

Die Biographie des Autors ist vielfältig: Paz hatte nicht nur mesoamerikanische, sondern auch europäische Vorfahren, und verfügte damit sowohl über einen Konnex zur präkolumbianischen Geschichte als auch zu jener der Konquistadoren. Er war Teil des traditionellen *México profundo* ebenso wie des *México imaginario*, das sich an Europa und Nordamerika orientierte.¹⁹ Seine politische Erziehung erfolgte über eine doppelte Perspektive: Auf der einen Seite durch den Vater, einen linken Revolutionär und Zapatisten, auf der anderen durch seinen Großvater, einen Anhänger des konservativen Regimes von Porfirio Díaz.

Zu dieser Geschichtserfahrung des Landes kamen die globalen Erfahrungen des Spanischen Bürgerkriegs, des Zweiten Weltkriegs und des Kalten Kriegs. Während die Welt zunehmend als zweigeteilte wahrgenommen wurde – «El mundo ha vuelto a ser maniqueo»,²⁰ schrieb etwa Max Aub 1949 – versuchte sich Octavio Paz dieser dualistischen Logik zu entziehen. Wie der Historiker Dan Diner bemerkt hat, waren solche reduktionistischen Erklärungsmuster allgegenwärtig – aber auch seiner Meinung nach nicht immer zu Recht:

In unterschiedlicher Ausformung durchzog der Dualismus das Jahrhundert: als Freiheit und Gleichheit, Bolschewismus und Antibolschewismus, Kapitalismus und Kommunismus, Ost und West. Seiner Universalität wegen bietet sich dieser Antagonismus als zentrale Deutungsachse des Saeculum an. Gleichwohl stellen sich an seiner durchgängigen Geltung Zweifel ein.²¹

Solch ein Bewusstsein für die Extreme des Jahrhunderts lässt sich ebenso wie der Zweifel an dualistischen Weltmodellen auch im Werk von Octavio Paz beobachten. Von Beginn an fand sich der Autor in Situationen wieder, in denen es galt, die eigene Position jeweils neu zu justieren. Zum Nachgedächtnis der Kolonialerfahrung in Mexiko, des rechten Regimes des Porfiriats und der linken Revolution von 1910 trat die Erfahrung der Herrschaft der Partei der Institutionalisierten Revolution (PRI, *Partido Revolucionario Institucional*, zu Beginn noch *Partido Revolucionario de México*).²² Dabei waren Paz die internationalen Konflikte des

¹⁹ Guillermo Bonfil Batalla: *México profundo: Una civilización negada*. Mexiko: Grijalbo 1990.

²⁰ Max Aub: El falso dilema (1949). In: ders.: *Hablo como hombre*. Gonzalo Sobejano (Hg.). Segorbe: Fundación Max Aub 2002, S. 89–102, hier: S. 91.

²¹ Dan Diner: *Das Jahrhundert verstehen*. F.a.M.: Fischer 2001, S. 10.

²² König übersetzt «Institutionelle Revolutionspartei» (Hans-Joachim König: *Kleine Geschichte Lateinamerikas*. Stuttgart: Reclam 2006, S. 627); Braig übersetzt «Partei der Institutionalisierten Revolution», vgl. Marianne Braig: Fragmentierte Gesellschaft und Grenzen sozialer Politik. In: Walter L. Bernecker/Marianne Braig u. a. (Hg.): *Mexiko heute. Politik, Wirtschaft und Kultur*. F.a.M.: Vervuert 2004, S. 271–308.

Zwanzigsten Jahrhunderts scharf bewusst. Im Spanischen Bürgerkrieg, während dessen erster Phase Paz sich in Spanien aufhielt, zeigten sich erstmals nicht nur die Fronten zwischen Kommunisten und Faschisten, sondern auch die inneren Spaltungen der Linken mit aller Konsequenz.²³ Während des Kalten Kriegs schien der Abgrund zwischen Ost und West unüberwindbar.²⁴ Paz reagierte auf diese Erfahrungen mit einem Werk, das sich formal zwischen engagierter Literatur und autonomer Kunst bewegt. In dem Essay: «Poesía de soledad y poesía de comunión» (1943) formulierte er seine Poetik schon früh auch auf theoretischer Ebene.²⁵ Die offene Dialektik vermeintlicher Gegensatzpaare wie Geschichte und Mythos, Individuum und Gegenüber (*yo y el otro*), Augenblick und Ewigkeit (*instante y eternidad*) ist ein wiederkehrendes Motiv sowohl im essayistischen wie auch im poetischen Werk von Octavio Paz.

Dieser kurze Blick auf die Geschichte Mexikos kann auch den differenzierten Revolutionsbegriff von Paz deutlich machen. Der Autor unterscheidet zwischen den Begriffen Revolte, Revolution, Rebellion, Aufstand und Erhebung (*revuelta, revolución, rebelión, resurrección* und *sublevación*).²⁶ Während *Revolte* mit Unruhestillung assoziiert werde, stehe *Rebellion* für den Ungehorsam einer Minderheit gegen Autoritäten, und *Revolution* bedeute die Erhebung einer Mehrheit gegen Institutionen. In der Revolution vereine sich Spontaneität mit Reflexion: «La revuelta es la violencia del pueblo; la rebelión, la sublevación solitaria o minoritaria; ambas son espontáneas y ciegas. La revolución es reflexión y espontaneidad: una ciencia y un arte.»²⁷ Wenn Paz positiv formulierte, Revoluti-

23 Vgl. Walter Haubrich: Politischer Denker, poetischer Artist. Octavio Paz – zwischen den ideologischen Fronten. In: FAZ (06.10.1984).

24 Vgl. Heinrich August Winkler: *Geschichte des Westens* [3], *Vom Kalten Krieg zum Mauerfall*. München: C. H. Beck 2014.

25 Vgl. dazu Kap. 3.3.1 der vorl. Arbeit.

26 Vgl. OP: «Revuelta, revolución, rebelión» (Delhi, 1967, zuerst publiziert in: *Corriente Alterna*, Mexiko: Siglo XXI 1967), OC Bd. 10, S. 588–592. Vgl. dazu auch die Lektüre von Norman Manea: *Revuelta, rebelión, revolución*. In: *Letras Libres* (20.05.2014). Sowie OP: «Revuelta y resurrección» (1980) mit dem Unterkapitel: «La sublevación de los particularismos», OC Bd. 9, S. 327–341; bzw: «De la independencia a la revolución» (1950), in: OP: *El laberinto de la soledad*. Herausgegeben von Enrico Mario Santí. Madrid: Cátedra 2011, S. 259–294. Im Folgenden abgekürzt als LS (2011). Vgl. zum Begriff der Revolution in Mexiko und zu Octavio Paz im Verhältnis dazu: Enrique Krauze: *Octavio Paz. El poeta y la revolución*. Mexiko: Random House 2014. Vgl. zum Revolutionsbegriff in Mexiko außerdem das Buch von Zermeño Padilla, der Koselleck (2000) auf Mexiko anwendet: Guillermo Zermeño Padilla: *La cultura moderna de la historia. Una aproximación teórica e historiográfica*. Mexiko: Colmex 2010.

27 OP: «Revuelta, revolución, rebelión» (1967) S. 589. Zu dem Unterschied von Revolution und Revolte vgl. auch OP: «Revuelta y resurrección» (1980) S. 336.

on sei Kritik in Aktion, «crítica convertida en acto»,²⁸ dann verwies er damit weniger auf die Kubanische Revolution von 1959, sondern vielmehr auf die Französische Revolution von 1789, die Ursprünge der Revolutionen in Mexiko 1910, und das Ende der Diktatur von Porfirio Díaz. Ein weiterer durchaus positiv konnotierter Referenzpunkt ist die Februarrevolution 1917 in Russland, mit der Entmachtung des Zaren und der Enteignung der Oligarchen. Die ihre eigenen Ideale verzerrenden Nachgeschichten dieser Revolutionen hingegen kritisierte Paz ohne Zurückhaltung: dies gilt für den Putsch durch Lenin und Trotzki im Oktober 1917 ebenso wie für die unfreien Strukturen der Sowjetunion und insbesondere des Stalinismus, aber auch für die repressive Politik der mexikanischen Partei PRI.

1.1.1 Historischer Kontext

Octavio Paz hat sich in seinem Werk auf die gesamte Tiefe der lateinamerikanischen Geschichte bezogen und dabei immer wieder darauf aufmerksam gemacht, wie weit das Gedächtnis der mexikanischen Hochkulturen in die Vergangenheit ausgreift.²⁹ Toltekten, Mayas und Olmeken hatten die Gegend besiedelt, Städte gebaut und Handel getrieben. Wo heute Mexiko-Stadt steht, befand sich früher das historische Teotihuacán – die spanischen Kolonisatoren hatten nie eine größere Stadt gesehen. Gleichwohl gelang es ihnen in den Jahren 1519–1521 unter Hernán Cortés das Aztekenreich zu zerstören. Fast dreihundert Jahre lang beherrschten die Kolonisatoren Mexiko im Namen der spanischen Krone. Erst 1810 begann mit dem *Grito de Dolores*, einem Aufstand in dem Dorf Dolores, der Unabhängigkeitskrieg gegen das sogenannte Mutterland Spanien. Ein katholischer Pfarrer namens Miguel Hidalgo y Costilla initiierte den Aufstand und gilt manchem daher bis heute als «Vater der Mexikaner».³⁰ Agustín de Iturbide regierte danach nur wenige Monate als Kaiser von Mexiko (Mai 1822–März 1823). Darauf folgten zahlreiche Konflikte zwischen den USA und Mexiko. In den Jahren 1833–1855 regierte Antonio López de Santa Anna das Land während mehrerer Präsidentschaftsperioden als Diktator.³¹

28 OP: «Revolta, revolución, rebelión» (1967) S. 589.

29 Für diesen Überblick beziehe ich mich auf: Hans-Joachim König: *Kleine Geschichte Lateinamerikas*; sowie auf: Walther L. Bernecker/Marianne Braig u. a. (Hg.): *Mexiko heute*.

30 Vgl. Hans-Joachim König: *Kleine Geschichte Lateinamerikas*, S. 252–268.

31 Ebda. Präsidentschaftsperioden Santa Annas: 1833–35, 1839, 1841–42, 1843, 1844, 1846–47, 1848, 1853–55

Mit den Gebieten des heutigen Arizona, Kalifornien, Colorado, Utah und Texas verfügte Mexiko vor zweihundert Jahren über eine etwa doppelt so große Fläche wie heute. Doch schon 1848 verlor Mexiko die nördlichen Gebiete an die Vereinigten Staaten und das Land erhielt seine heutigen Grenzen.³² In den Jahren 1858–1872 regierte Benito Juárez, seine Amtszeit wurde jedoch von einer Französischen Intervention unterbrochen. Der Versuch Napoleons III., 1864 unter Maximilian von Österreich ein zweites mexikanisches Kaiserreich zu errichten, endete 1867 mit der Erschießung Maximilians. Noch einmal regierte Juárez die Republik, später folgte Sebastián Lerdo de Tejada.³³ Im Anschluss etablierte Porfirio Díaz eine Diktatur, die 35 Jahre währen sollte (1876–1911). Die Revolution gegen den repressiven Herrschaftsstil des konservativen Autokraten begann im Jahr 1910. General Victoriano Huerta führte die Latifundisten an, Revolutionsführer wie Francisco Madero, Venustiano Carranza, Álvaro Obregón und Plutarco Elías Calles zählten sich zu den sogenannten Konstitutionalisten. Den größten Ruhm erlangten zwei konventionistische Revolutionäre: Emiliano Zapata (EZLN), genannt «Átila del Sur», und Francisco (Pancho) Villa mit dem Kampfnamen «Centauro del Norte».³⁴

Der Bürgerkrieg setzte sich bis 1924 fort. Zwei Jahre später begannen die Aufstände der *Cristeros* (1926–1929): Den katholischen Gläubigen war die Revolution mit der Durchsetzung säkularer Überzeugungen zu weit gegangen, sie reagierten mit grausamen Angriffen überall im Land und sorgten so dafür, dass die Unruhen des Bürgerkriegs insgesamt fast 30 Jahre währten. Erst danach konnte die Partei der Institutionalisierten Revolution eine gewisse Stabilität herstellen, Mexiko wurde zum Einparteiensstaat: in den Jahren 1934–1990 herrschte die Einheitspartei ununterbrochen und wechselte lediglich die Präsidenten.³⁵ Der erste

32 Vgl. Hans-Joachim König: *Kleine Geschichte Lateinamerikas* S. 296–403. Texas Aufstand (1836) und Einmarsch mexikanischer Truppen unter dem diktatorisch regierenden Präsidenten Antonio López de Santa Anna. Danach versuchten verschiedene US-amerikanische Präsidenten der jeweiligen mexikanischen Regierung Gebiete wie Texas und Kalifornien abzukaufen. Als dies nicht gelang, befahl Präsident James K. Polk den Einmarsch amerikanischer Truppen in die seit 1829 umstrittenen Gebiete, dies war der Beginn des Mexikanisch-Amerikanischen Krieges (1846–48). 1853 verkaufte Santa Anna weitere Gebiete, darunter den Südtteil Arizonas, an die USA.

33 Vgl. Hans-Joachim König: *Kleine Geschichte Lateinamerikas*, S. 439–446. Vgl. auch: Braig, Marianne: «Benito Juárez», in: Nikolaus Werz (Hg.): *Populisten, Revolutionäre, Staatsmänner. Politiker in Lateinamerika*. Madrid/F.a.M.: Iberoamericana/Vervuert 2010, S. 126–142.

34 Vgl. Hans Werner Tobler: Die Revolution und die Entwicklung Mexikos im 20. Jahrhundert. In: Walther L. Bernecker/Marianne Braig u. a. (Hg.): *Mexiko heute*, S. 65–85.

35 Vgl. Hans-Joachim König: *Kleine Geschichte Lateinamerikas*, S. 623–629. Sowie: Marianne Braig/Markus-Michael Müller: Das politische System Mexikos. In: Klaus Stüwe/Stefan Rinke

in der Reihe war Lázaro Cárdenas (1934–1940). Er setzte die in der Revolution versprochenen Agrarreformen durch, verstaatlichte die Ölindustrie und praktizierte eine großzügige Aufnahmepolitik für Geflüchtete aus verschiedenen Diktaturen des 20. Jahrhunderts. Intellektuelle aus Deutschland, Spanien, Chile, Argentinien, El Salvador, Guatemala und der UdSSR emigrierten nach Mexiko, so dass sich in der Hauptstadt ein blühendes kulturelles Leben entwickelte. Nach der Niederlage gegen Franco suchten viele spanische Republikaner in Mexiko Exil, darunter Max Aub, Luis Buñuel, León Felipe, Luis Cernuda und viele mehr.³⁶ Aus dem nationalsozialistischen Deutschland kamen Bauhausarchitekten wie Hannes Meyer und Schriftstellerinnen wie Anna Seghers. Auch Pablo Neruda, Tina Modotti, André Breton, Henri Cartier-Bresson, Sergeij Eisenstein, Jackson Pollock und nicht zuletzt Leo Trotzki fanden den Weg nach Mexiko.³⁷

Nach Cárdenas übernahm Manuel Ávila Camacho das Amt des Präsidenten (1940–1946). Er handelte ebenfalls im Namen des PRI, initiierte ein Alphabetisierungsprogramm und unterstützte die Alliierten im 2. Weltkrieg. Mit dem Ausschluss der kommunistischen Partei von den Wahlen zeigten sich indes schon erste Tendenzen einer autoritären Herrschaftsweise. Die Partei etablierte ein Narrativ der Revolution, welches zunehmend mythologisierende Züge annahm und immer weniger Kritik zuließ. Das *Milagro mexicano*, das Wirtschaftswunder, das unter Präsident Miguel Alemán Valdés stattfand, unterstützte diese positivistische Lesart der Geschichte und verhüllte die Strategien einer Regierung, die inzwischen kaum weniger korrupt und repressiv arbeitete als die Diktatur von Porfirio Díaz. Als das Militär am 2. Oktober 1968 eine Studentenrevolte niederschoss, konnte der Mythos der Revolution, welcher die Regierung bis dahin legitimiert hatte, nicht mehr aufrechterhalten werden. Das Massaker von Tlatelolco ging in die Geschichte ein und offenbarte den skrupellosen Regierungsstil des PRI.³⁸ Die Partei hat sich dennoch gehalten: von 2012 bis 2018 war mit Enrique Peña Nieto wieder ein Vertreter des PRI an der Macht.³⁹

(Hg.): *Die politischen Systeme in Nord- und Lateinamerika. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS-Verlag 2008, S. 388–415.

36 Zum kommunistischen Exil in Mexiko: Philipp Graf: Ante el Holocausto. El exilio comunista germano-parlante en la Ciudad de México, 1941–1946. In: Michaela Peters/Giovanni di Stefano (Hg.): *México como punto de fuga real o imaginario de la cultura europea en la víspera de la Segunda Guerra Mundial*. München: Peter Lang 2011, S. 239–259.

37 Vgl. zu Trotzki und dem Kommunismus in Mexiko Kap. 2.4. der vorl. Studie.

38 Vgl. Kapitel 2.3 der vorl. Studie. Vgl. zudem: Vittoria Borsò: Mexiko 1910–1968: Der Mythos der Revolution. In: Michael Rössner (Hg.): *Lateinamerikanische Literaturgeschichte*. Stuttgart/Weimar: Metzler 1995, S. 263–283.

39 Wiederwahl am 07.06.2015. Verschiedene Lokalpolitiker hingegen wurden ermordet, vgl. Sandra Weiss: Tödlicher Wahlkampf in Mexiko. In: *Der Standard* (31.05.2015).

1.1.2 Biographische Konstellationen

Octavio Paz Lozano wurde am 31. März 1914 noch während der mexikanischen Revolution in Mexiko-Stadt geboren.⁴⁰ Der Vater vertrat die Zapatisten in den USA, nach der Ermordung Zapatas war ihm die Familie 1920 ins Exil nach Los Angeles gefolgt, wo Octavio Paz die Schullaufbahn begann. Sein Großvater Ireneo hatte hingegen unter Porfirio Díaz als General gedient und sich zugleich als Schriftsteller betätigt.⁴¹ Das Leben von Octavio Paz war eng mit der Geschichte seines Landes verbunden: Der Autor reflektierte diesen Umstand einmal in einem autobiographischen Gedicht mit zwei parallelen Strophen, welche die unterschiedlichen politischen Ausrichtungen seines Großvaters und seines Vaters miteinander konfrontieren. Die dritte Strophe besteht lediglich aus zwei Versen, das Gedicht endet abrupt mit einem Interrogativ:

**«Intermitencias del oeste II:
Canción mexicana»⁴²**

Mi abuelo, al tomar el café,
Me hablaba de Juárez y de Porfirio,
Los zuavos y los plateados.
Y el mantel olía a pólvora.

Mi padre, al tomar la copa,
Me hablaba de Zapata y de Villa,
Soto y Gama y los Flores Magón.
Y el mantel olía a pólvora.

Yo me quedo callado:
¿De quién podría hablar?

**«Unterbrechungen des Westens II:
Mexikanisches Lied»**

Mein Großvater erzählte mir
beim Kaffee von Juárez und von Porfirio,
von den Zuaven und den Plateados.⁴³
Und die Tischdecke roch nach Schießpulver.

Mein Vater erzählte mir
beim Wein von Zapata und von Villa,
Soto y Gama und von den Flores Magón.
Und die Tischdecke roch nach Schießpulver.

Ich bleibe still:
Von wem könnte ich sprechen?

⁴⁰ Vgl. Christopher Domínguez Michael: *Octavio Paz en su siglo*. Mexiko: Aguilar 2014, S. 25.

⁴¹ Ireneo Paz hat Porfirio Díaz allerdings auch kritisiert und wurde dafür eine Zeitlang verhaftet, vgl. den Eintrag: «Octavio Paz» auf der Seite der *Academia Mexicana de la Lengua*. Vgl. zu den politischen Diskussionen im Hause Paz auch Guillermo Sheridan: *Poeta con paisaje: ensayos sobre la vida de Octavio Paz*. Mexiko: Ediciones Era 2004, S. 34.

⁴² OP: «Intermitencias del oeste II: Canción mexicana.» (*Ladera este*. Mexiko: Mortiz 1969), OC Bd. 11, S. 373.

⁴³ Zuaven oder «chinacos» sind mexikanische Landherren, die während der Konflikte als Kavallerie eingesetzt wurden. Der Begriff «plateados» verweist auf die Silberknöpfe der Uniform. Vgl. Nicolás Romero: El chinaco. In: *El Informativo*, ohne Datum.

Mit Benito Juárez, Porfirio Díaz und der päpstlichen Infanterieeinheit der sogenannten Zuaven ist die politische Überzeugung des Großvaters deutlich gekennzeichnet. Der Vater wird im Gegensatz dazu mit der Erwähnung der Namen Emiliano Zapata und Pancho Villa als Revolutionär markiert. Auch der Anwalt und Politiker Antonio María Ildefonso Díaz Soto y Gama beteiligte sich an der Revolution, ebenso wie die drei Brüder Flores Magón, welche die Diktatur schriftlich kritisierten und als Wegbereiter der Revolution gelten. Wie in einem klassischen Sonett werden in zwei Quartetten zunächst These und Antithese entwickelt, jedoch ohne die dargestellten Gegensätze in den letzten Versen in eine Synthese aufzulösen. So zeigt sich schon in diesem autobiographischen Gedicht die poetische Umsetzung des Prinzips einer offenen Dialektik: Das Gedicht bricht ab, *muss* abbrechen, denn würde der lyrische Sprecher eine der beiden Parteien ergreifen, verleugnete er stets auch Anteile der eigenen Geschichte. Zugleich enthält das Gedicht mit dem Interrogativ im letzten Vers eine deutliche Kritik an der Politik des PRI: Der Text wurde 1969 publiziert, nur wenige Monate nach dem Massaker von Tlatelolco.⁴⁴ Die endgültige Erschütterung des Vertrauens in die Politik Mexikos spiegelt sich deutlich im Gedicht; anhand der Vergleiche wird der Kontrast offensichtlich.

Seit 1930 hatte Octavio Paz das *Colegio de San Ildefonso* in Mexiko-Stadt besucht, wo er unter anderem bei Samuel Ramos, Carlos Pellicer und José Gorostiza studierte. Von 1932 bis 1937 belegte er verschiedene Kurse in den Fächern Jura und Philosophie. In den Cafés lernte Paz von weiteren etablierten Schriftstellern und Intellektuellen wie Xavier Villaurrutia und Jorge Cuesta.⁴⁵ 1933 erschien mit *Luna Silvestre* der erste Gedichtband des damals Neunzehnjährigen.⁴⁶

Das Werk von Octavio Paz ist, wie bereits erwähnt, von einer beständigen Anteilnahme an politischen Ereignissen geprägt.⁴⁷ Trotz seines Einsatzes im Bildungsangebot für die Landbevölkerung – 1930 hatte er gemeinsam mit José Bosch die Abendschule *Unión de Estudiantes Pro Obreros y Campesinos* gegründet – wehrte er sich gegen eine Instrumentalisierung durch die Kommunistische Partei

⁴⁴ Vgl. dazu Kap. 2.3 der vorl. Arbeit.

⁴⁵ Vgl. *Academia Mexicana de la Lengua*.

⁴⁶ Vgl. Klaus Meyer-Minnemann: Octavio Paz in den dreißiger Jahren. Rekonstruktion einer mexikanischen Avantgarde. In: Karl Hölz (Hg.): *Literarische Vermittlungen. Geschichte und Identität in der mexikanischen Literatur*. Tübingen 1988, S. 121–136.

⁴⁷ Vgl. dazu v. a. Enrique Krauze: *Octavio Paz. El poeta y la revolución*; sowie: Dante Salgado: *Camino de ecos. Introducción a las ideas políticas de Octavio Paz*. Mexiko: Praxis 2002.

Mexikos.⁴⁸ Laut Christopher Domínguez Michael war Paz in dieser Zeit sogar mehrmals verhaftet worden.⁴⁹ Als die kommunistische Partei ihn zu einer Lesung seines Werkes lud, lehnte der Autor mit der Begründung ab, seine Dichtung sei nicht in den Dienst einer Sache zu stellen.⁵⁰ Der mexikanische Schriftsteller Efraín Huerta blieb dennoch davon überzeugt, dass Paz die kommunistischen Grundeinstellungen teilte:

Los comunistas no nos hemos aprovechado maliciosamente para decir que Paz es de nuestro Partido. Nosotros no intentamos que sea político. Es – ¿qué más podemos exigir? – un gran poeta que ha aceptado desde hace mucho tiempo los puntos más importantes, los fundamentales de nuestro programa de lucha. Está contra el movimiento fascista y contra su consecuencia: la guerra. No es un simpatizante común y corriente, puesto que ha dejado de pertenecer a las élites del fastidio y de la pedantería.⁵¹

Bis zum Hitler-Stalin-Pakt hatte der Dichter durchaus mit der kommunistischen Linken sympathisiert.⁵² Durch Vermittlung von Pablo Neruda und in Anerkennung seines Engagements und seiner poetischen Texte wurde Paz 1937 zum Zweiten Internationalen Kongress Antifaschistischer Schriftsteller nach Valencia eingeladen.⁵³ Paz konnte sich bei dieser Gelegenheit ein sehr deutliches Bild der Verwerfungen des Bürgerkriegs in Spanien machen, später nahm er wahr, wie das Land zu einem frühen Schauplatz des Kalten Kriegs geworden war.⁵⁴ Es ent-

48 Vgl. Anthony Stanton: *El río reflexivo. Poesía y ensayo en Octavio Paz (1931–1958)*. Mexiko: FCE 2015, S. 50. Mehr zu dieser Initiative in Kap. 2.2 der vorliegenden Arbeit zu «Entre la piedra y la flor» (1937).

49 Vgl. Christopher Domínguez Michael: *Octavio Paz en su siglo*, S. 51.

50 Vgl. Guillermo Sheridan: Octavio Paz en Yucatán. In: *Letras Libres* (31.01.2001): «Las opiniones políticas eran las del «corto periodo de simpatía» que tuvo Paz por «la izquierda radical»; los gustos poéticos los de una libertad cuya esencia era insubordinable al «realismo socialista». Así pues, entre sus camaradas en los mítines estudiantiles y los poetas que admira, el joven Paz vive una dialéctica titubeante.»

51 Efraín Huerta zit.n. Guillermo Sheridan: Octavio Paz en Yucatán.

52 Vgl. Guillermo Sheridan: Octavio Paz en Yucatán.

53 Vor allem das 1936 angesichts der Nachrichten aus Spanien verfasste Gedicht «¡No pasarán!» (1936) spielte dabei eine große Rolle, vgl. dazu Kapitel 2.1 der vorl. Arbeit. Vgl. Anthony Stanton: *El río reflexivo*, S. 55 sowie S. 141f. Vgl. Manuel Aznar Soler (Hg.): *El segundo congreso internacional de escritores para la defensa de la cultura (Valencia, Madrid, Barcelona, Paris, Juli 1937)*. Valencia: Generalitat Valenciana 1987. Vgl. auch: Danubio Torres Fierro: *Octavio Paz en España, 1937*. Mexiko: FCE 2007.

54 Vgl. Bernd Stöver: *Der Kalte Krieg, 1947–1991. Geschichte eines radikalen Zeitalters*. München: Beck 2007.

standen die politisch geprägten Gedichte des Bandes *Bajo tu clara sombra y otros poemas sobre España* (1937), sowie der Band *Raíz del hombre* (1937). Gemeinsam mit seiner ersten Frau Elena Garro⁵⁵ bereiste Octavio Paz England, Spanien und Frankreich und vertiefte dabei seine Kenntnisse über internationale politische Zusammenhänge, die ihm als Grundlage für seine diplomatischen Aufgaben als Botschafter Mexikos in Frankreich, Japan und Indien dienen sollten.

Paz war immer auf der Suche und tarierte seine Position stets neu aus. Dass dies nie opportunistisch war, ist seinen konstanten Überzeugungen zu verdanken: Dazu zählen die scharfe Verurteilung von Frankismus und Faschismus, aber auch die ebenso deutliche Kritik am Stalinismus, über welcher die Freundschaft mit Neruda zerbrach. Besonders aufschlussreich für die politischen Stellungnahmen von Paz sind seine «Piezas de convicción»,⁵⁶ eine Sammlung politischer Essays, sowie der Essay *Polvos de aquellos lodos* (1974).⁵⁷ In den Unterkapiteln darin, etwa «Marxismo y Leninismo»⁵⁸ oder «La seducción totalitaria»,⁵⁹ unterschied Paz zwischen verschiedenen kommunistischen Gesellschaftsentwürfen und kritisierte unter anderem den Marxschen Autoritarismus als hegelianisches Relikt sowie im Allgemeinen die Bereitschaft zum Verzicht auf Demokratie, sei es im Rahmen einer übergangsweisen Diktatur des Proletariats oder eines dauerhaften repressiven Systems wie dem des Stalinismus:

Más allá del leninismo está el marxismo. Aludo al marxismo original, el elaborado por Marx y Engels en sus años de madurez. Ese marxismo contiene igualmente gérmenes autoritarios – aunque en muchísimo menor grado que en Lenin y Trotski – y muchas de las críticas que le hizo Bakunin son todavía válidas. Pero los gérmenes de libertad que se hallan en los escritos de Marx y Engels no son menos fecundos y poderosos que la dogmática herencia hegeliana. Y todavía puede agregarse algo más: el proyecto socialista es esencialmente un proyecto prometeico de liberación de los hombres y los pueblos. Solamente desde esta perspectiva se puede (y se debe) hacer una crítica de las tendencias autoritarias del marxismo.⁶⁰

55 Octavio Paz und Elena Garro heirateten kurz vor der Abreise und trennten sich 20 Jahre später (1937–1957). Vgl. Anthony Stanton: *El río reflexivo*, S. 48.

56 OC Bd. 9, S. 423–497: OP: «Piezas de convicción».

57 Ebda. S. 179–198.

58 Ebda. S. 186–190.

59 Ebda. S. 194–198.

60 Ebda. S. 196. Vgl. zu Paz' Demokratieverständnis: «La democracia: lo absoluto y lo relativo» (1991), ebda. S. 473–485.

Im Laufe seines Lebens beteiligte sich Octavio Paz an der Herausgabe verschiedener literaturkritischer Zeitschriften, darunter zunächst *Barandal* (1931–1932, 7 Ausgaben) und *Cuadernos del Valle de México* (1933–1934, 12 Ausgaben); nach seiner Rückkehr aus Europa erschienen *Taller* (1938–1941, 12 Ausgaben) und *El Hijo Pródigo* (1943–1946, 42 Ausgaben). Für *Taller* arbeitete Paz mit Efraín Huerta, Rafael Solana und Alberto Quintero Álvarez zusammen; viele Autoren der Gruppe der *Contemporáneos* verfassten ebenfalls Beiträge für die Zeitschrift.⁶¹ *El Hijo pródigo* entstand aus der Zusammenarbeit mit seinen ehemaligen Lehrern Xavier Villaurrutia und Samuel Ramos.⁶²

1942 erschien der Gedichtband *A la orilla del mundo*. Im Dezember 1943 reiste der Autor mithilfe eines Guggenheim-Stipendiums in die Vereinigten Staaten. In San Francisco erhielt Paz außerdem einen Arbeitsplatz im mexikanischen Konsulat, kurze Zeit später wurde er in den diplomatischen Dienst berufen und zog 1945 nach New York. Dies war der Beginn seiner Arbeit im Auswärtigen Dienst Mexikos, für den er durch Vermittlung von José Gorostiza zunächst als Staatssekretär nach Paris entsandt wurde, wo er bis 1952 blieb.⁶³ In Paris trat er in Kontakt mit den Surrealisten um André Breton und Benjamin Péret. Als Paz später einmal gefragt wurde, warum er sich selbst nicht als Surrealist definiere, führte er aus, dass der Surrealismus vor allem das poetische und das utopische Denken verschränke, während er selbst immer ein kritisches Element in die Dichtung habe einbringen wollen.⁶⁴ Die offene Dialektik des Autors war ebenso von dem Kontakt mit den surrealistischen Künstlern beeinflusst wie von seinen philosophisch-politischen Lektüren. Sein doppeltes Interesse an Zeitkritik und Surrealismus führte Octavio Paz selbst dabei auf die gegenläufigen Strömungen von Aufklärung und Romantik zurück.⁶⁵

61 Vgl. Anthony Stanton: *El río reflexivo*, S. 76–86.

62 Vgl. die Rezension von Pedro Provencio zu dem Buch von Nilo Palenzuela: *El Hijo Pródigo y los exiliados españoles*. In: *Letras libres* (31.03.2002).

63 Vgl. für die Aufenthalte von Paz in Frankreich: Fabienne Bradu/Philippe Ollé Laprunne: *Una patria sin pasaporte. Octavio Paz y Francia*. Mexiko: FCE 2014.

64 Vgl. OP: «Poesía, revolución, historia» [06.01.1985], OC Bd. 9, S. 106–108. Vgl. zu André Breton auch: Susanne Klengel: *Amerika-Diskurse der Surrealisten. ‚Amerika‘ als Vision und als Feld heterogener Erfahrungen*. Berlin/Heidelberg: Metzler 1994. Vgl. darin v. a. das Kapitel III 3. «De-konstruktion des utopischen Diskurses: Bretons ›beauté convulsive› – eine offene Ästhetik?». Die Autorin zitiert Breton mit dem dialektischen Satz: «La beauté convulsive sera érotique-voilée, explosive-fixe, magique-circonstancielle ou ne sera pas.» André Breton: «La beauté sera convulsive», *Minotaure* 5, 1934, S. 9–16, hier: S. 16.

65 Dabei versteht er den Surrealismus als Weiterführung der romantischen Tradition und die aktuelle Zeitkritik als ein Erbe der Aufklärung. Vgl. OP: «Poesía, revolución, historia».

In Paris vollendete Paz außerdem den noch in den USA begonnenen Essayband *El laberinto de la soledad* (1950), den er 1969 mit dem Essay *Postdata* ergänzen sollte. Essays wie dieser bilden den Horizont, vor dem sich der politische Gehalt der Gedichte von Octavio Paz erschließen lässt.⁶⁶ Wie bereits erwähnt, bewegt sich das poetische Werk zwischen den Polen eines autonomen Kunstverständnisses auf der einen und der *littérature engagée* auf der anderen Seite. Schon vor der durch Jean-Paul Sartre angeregten Debatte um eine engagierte Literatur hatte Paz während des Spanischen Bürgerkriegs nach den politisch-historischen Möglichkeiten von Kunst gefragt.⁶⁷ 1949 erschien *Libertad bajo palabra*, ein Gedichtband, den Paz Zeit seines Lebens immer wieder neu überarbeitete und herausgab.⁶⁸ Kurze Zeit später veröffentlichte er verschiedene Prosatexte unter dem Titel *¿Águila o sol?* (1951), welche wie die anderen um diese Zeit entstandenen Publikationen als Teil der heterodoxen Auseinandersetzung des Autors mit dem Surrealismus gelesen werden können.⁶⁹

Im gleichen Jahr, im Oktober 1951, erhielt der Autor die Anordnung sich nach Neu-Delhi zu begeben, um dort eine mexikanische Landesvertretung aufzubauen.⁷⁰ Paz verstand die Aufforderung als Strafe für seine Nähe zu den Surrealisten,

66 Vgl. zum LS v. a. Kapitel 3.1.1 der vorl. Arbeit. Paz äußerte sich zu historischen Ereignissen weltweit, so zum Spanischen Bürgerkrieg (1936–1939), dem Zweiten Weltkrieg («La Conferencia de San Francisco» [1945]), dem Kalten Krieg sowie zur Sowjetunion («Los campos de concentración soviéticos» [1951]) oder dem Militärputsch Pinochets in Chile: «Los centurios de Santiago» (28.09.1973). Für eine Übersicht vgl. bspw.: OP: *Itinerario crítico. Antología de textos políticos de Octavio Paz*. Herausgegeben von Armando González Torres. Mexiko: Senado de la República [u. a.] 2014. Weitere Beispiele finden sich in den folgenden Kapiteln.

67 Vgl. Jean-Paul Sartre: *Qu'est-ce que la littérature?* [1948] Paris: Gallimard 1980.

68 Vgl. Anthony Stanton: *El río reflexivo*, S. 250 ff. Sowie OP: *Libertad bajo palabra*. Herausgegeben von Enrico Mario Santí: Madrid: Cátedra 1988 (Neuaufgabe von 2009). Im Folgenden abgekürzt mit LBP (1988).

69 Vgl. Anthony Stanton: *El río reflexivo*, S. 311 ff. Vgl. zum Surrealismus im Werk von Paz u. a.: Alain Bosquet: Octavio Paz ou le surréalisme tellurique. In: ders.: *Verbes et vertige*. Paris: Hachette 1961, S. 186–192.

Olivia Maciel Edelman: *Surrealismo en la Poesía de Xavier Villaurrutia, Octavio Paz, y Luis Cernuda. México 1926–1963*. Lewiston, New York: Edwin Mellen Press 2008.

Diego Martínez Torrón: El surrealismo de Octavio Paz. In: OP: *La búsqueda del comienzo. Escritos sobre el surrealismo*. Madrid: Colección Espiral 1980, S. 5–25.

Víctor Manuel Mendiola: *El surrealismo de «Piedra de Sol», entre peras y manzanas*. Mexiko: FCE 2011.

Klaus Meyer-Minnemann: Octavio Paz y el Surrealismo. In: *Literatura Mexicana*, XXVII 2 (2016), S. 73–95.

Juan Carlos Rojas Fernández: Octavio Paz y el surrealismo: una mirada desde el psicoanálisis. In: *Revista Colombiana de Psiquiatría*. Vol. XXXIII, Nr. 4 (2004), S. 399–408.

70 Vgl. Anthony Stanton: *El río reflexivo*, S. 445ff.

die in Mexiko nicht gern gesehen war. Ein Grund dafür kann laut Anthony Stanton der Film *Los olvidados* (1950) von Luis Buñuel gewesen sein, den verschiedene mexikanische Nationalisten als «denigrante»⁷¹ (dt. herabwürdigend) verurteilt hatten, den Paz aber öffentlich verteidigte. Im Brennglas des Surrealismus erschienen die Verzerrungen zwischen Kommunismus und der Partei der Institutionalisierten Revolution allzu deutlich. Im November 1951 begab sich Paz als Zweiter Staatssekretär der Mexikanischen Botschaft nach Neu-Delhi und blieb dort zunächst bis Juni 1952. Anschließend verbrachte er sechs Monate als Vertreter der Handelsabteilung der Mexikanischen Botschaft in Japan.⁷² Von 1953 bis 1958 lebte Paz erneut in Mexiko und vertrat dort einen Posten als Direktor des Ministeriums für Internationale Beziehungen. In Indien erlebte er die politischen Perspektiven eines der – neben Ägypten und Jugoslawien – wichtigsten blockfreien Staaten. Seit den Konferenzen von 1955 in Indonesien und 1961 in Belgrad verfolgte Indien die Strategie des NAM, des Nonaligned Movement.⁷³ Japan hingegen blickte auf eine protofaschistische Diktatur zurück, galt als Kolonisator Asiens und kooperierte zugleich eng mit den USA.⁷⁴ Mexiko gab sich offiziell weiterhin unabhängig und revolutionär, unterschrieb jedoch ebenfalls Verträge mit dem nordamerikanischen Nachbarn. So befand sich Paz inmitten der Spannungen des Kalten Kriegs; dennoch gelang es ihm, sich der «kollektiven Psychose»⁷⁵ zu entziehen.

Dies wird in seinen Gedichten offenbar, von denen jedes einzelne als Versuch gelesen werden kann, sich einen ideologiefreien, gedanklich kritischen Raum zurückzuerobern. Ein wichtiger Band poetischer Prosa entstand im Jahr 1956 mit *El arco y la lira*;⁷⁶ im gleichen Jahr verfasste Paz sein einziges Theaterstück unter dem Titel «La hija de Rappachini» (1956). Erfolgreicher war er nach wie vor mit Gedichten oder Essays, wie *Las peras del olmo* (1957). Mit dem Langgedicht «Piedra de sol» (1957) erschien schließlich ein Text, der wegen seines Einflusses auf die Literatur in Lateinamerika häufig mit «The Waste Land» (1922) von T. S. Eliot verglichen wird.⁷⁷

71 So unter anderem der mexikanische Dichter und Funktionär Jaime Torres Bodet, der damals als Generaldirektor der UNESCO in Paris arbeitete. Vgl. Anthony Stanton: *El río reflexivo*, S. 446.

72 Paz verbrachte die Zeit zwischen dem 5. Juni und dem 29. Oktober 1952 in Japan. Vgl. Aurelio Asiain: Octavio Paz, diplomático en Japón. In: *Letras Libres* (07.10.2015). Vgl. auch das Buch von Aurelio Asiain: *Japón en Octavio Paz*. Mexiko: FCE 2014, in dem der Autor Briefe und Gedichte zusammenträgt, die Paz mithilfe japanischer Kollegen ins Spanische übersetzte.

73 Vgl. Bernd Stöver: *Der Kalte Krieg*, S. 40.

74 Vgl. ebda.

75 Gerd Koenen: *Was war der Kommunismus?* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2010, S. 83.

76 Vgl. Anthony Stanton: *El río reflexivo*, S. 339ff.

77 Vgl. dazu Kap. 3.3.2 zu «Piedra de sol» (1957).

Von 1959 bis 1962 lebte Paz erneut in Paris, in den Jahren 1962–1968 begab er sich – diesmal für längere Zeit – nach Neu-Delhi, wo er sein Land nunmehr als Botschafter vertrat. Inzwischen lebte er mit seiner zweiten Ehefrau Marie-José Tramini zusammen. Es begann eine Phase großer literarischer Produktivität: Paz veröffentlichte nicht nur den Gedichtband *Salamandra* (1962), sondern auch diverse Prosatexte, darunter *Cuadrivio* (1965), *Puertas al Campo* (1966) und *Corriente Alterna* (1967); sowie die Biographien *Claude Lévi-Strauss o el nuevo festín de Esopo* (1967) und *Marcel Duchamp o el castillo de la pureza* (1968), die er 1973 mit dem Text *Aparencia Desnuda* ergänzte. Fast zehn Jahre später schrieb Octavio Paz einen Band, der in die gleiche Reihe biographischer Essays gehört, diesmal sollte jedoch eine Frau im Mittelpunkt stehen. Es handelt sich um die Biographie der mexikanischen Nonne und Schriftstellerin Sor Juana Inés de la Cruz, veröffentlicht unter dem Titel *Sor Juana Ines de la Cruz o las trampas de la fe* (1982). *Hombres en su siglo* (1984) ist eine weitere Publikation, die sich den Lebensgeschichten großer Zeitgenossen widmet, darunter Dostojewski, José Ortega y Gasset, Jean-Paul Sartre, José Revueltas, André Breton und Joan Miró, um nur einige zu nennen.

Die Erfahrungen in Indien und die Lektüren der kanonischen hinduistischen, buddhistischen und taoistischen Literatur schlugen sich vor allem in Gedichten wie «Viento entero» (1965) und «Blanco» (1967) nieder; auch in Gedichtbänden wie *Ladera Este* (1969) oder der poetischen Prosa von *El mono gramático* (1974) ist dieser Einfluss offensichtlich.⁷⁸ In der Privatbibliothek von Paz befanden sich unter anderem die *Veden*, die *Baghavat Gita* (auf Englisch) und der Band *Visnu-Narayana: Texte zur indischen Gottesmystik* (auf Deutsch).⁷⁹ Bis zu seinem Lebensende sollte die Zeit in Indien eine zentrale Rolle für den Dichter spielen; dies beweisen auch die Essays aus *Vislumbres de la India* (1995).⁸⁰

Seine diplomatische Karriere beendete Paz 1968 abrupt, als er aus Protest gegen das Massaker an den auf der Plaza de Tlatelolco in Mexiko-Stadt demons-

78 Zu Paz in Indien vgl. Anil Dhinra: La India en la obra de Octavio Paz. Algunas reflexiones. In: AIH Actas XIV Congreso. Vol. IV (2004), S. 161–168. Sowie: Domínguez Michael: Octavio Paz en la India, 2002. In: *Letras Libres* (31.01.2003); und Irma Leticia Cantú: *La escritura de viaje desde la perspectiva latinoamericana: Octavio Paz y el caso mexicano*. Austin: Univ. of Texas 2006.

79 Erstaunlicherweise auf Deutsch, vgl. die Fotoreportage von Andrea Ruy Sánchez/Priscila Vanneville: «Octavio Paz. Semblanzas, territorios y dominios», *Limulus*, Mexiko. Paz besaß auch Bücher von Hegel im dt. Original. Laut Domínguez Michael wollte er am Ende seines Lebens Deutsch lernen (Konversation März 2014).

80 Vgl. zu diesen Zusammenhängen das Kap. 3.3.2 zu «Piedra de sol» (1957).

trierenden Studenten das Amt niederlegte.⁸¹ Danach sprach sich der ehemalige Diplomat offen gegen den seit Jahrzehnten regierenden PRI aus. Seine Kritik ließ es an Deutlichkeit nicht mangeln, wie auch an der Nobelpreisrede zu sehen sein wird.⁸² Nach der Niederlegung seines Amtes begab sich der Autor zunächst erneut nach Paris, ein Jahr später erschienen die Essays *Conjunciones y Disyunciones* (1969). Im Frühling des gleichen Jahres entstand in Zusammenarbeit mit den Schriftstellerkollegen Jacques Roubaud, Eduardo Sanguinetti und Charles Tomlinson außerdem das viersprachige Kollektivgedicht *Renga* (1969).⁸³

Anschließend arbeitete Paz als Hochschullehrer an verschiedenen Universitäten, darunter in Texas (Austin), Pittsburgh, an der University of Cambridge, und an der Harvard University (1968–1972).⁸⁴ Schon 1966 hatte er einige Zeit als *Writer-in-Residence* an der Cornell University verbracht.⁸⁵ Seit 1971 war sein Hauptwohnsitz wieder Mexiko-Stadt. Im gleichen Jahr gründete Paz die Zeitschrift *Plural* (1971–1976, 58 Ausgaben), die an die Redaktion der Zeitung *Excélsior* angeschlossen war. *Plural* konnte nur erscheinen bis der damalige Präsident Mexikos, Luis Echeverría, die Redaktion der *Excélsior* 1976 durch regimetreue Mitarbeiter ersetzte.⁸⁶ Im Zuge dieser Maßnahme entstanden viele neue Zeitschriften. Julio Scherer, der ehemalige Chefredakteur der *Excélsior*, gründete die Wochenzeitung *Proceso*, die bis heute existiert, und Paz die Zeitschrift *Vuelta*, die er bis zu seinem Tod herausgab (1976–1998, 261 Ausgaben). Deren Erbe übernahm die Redaktion der Monatszeitschrift *Letras Libres*, die seit 1999 unter der Chefredaktion von Enrique Krauze in Mexiko und Spanien erscheint.

81 Vgl. Kap. 2.3.

82 Vgl. Kap. 4.

83 Vgl.: Seiko Ota: Una consideración sobre RENGA de Octavio Paz. In: *Hispánica* Nr. 40 (1996), S. 195–211: «Lo escribieron durante cinco días desde el 30 de marzo al 3 de abril de 1969, en una cámara subterránea de un hotel en París.»

84 Vgl.: Luciano Concheiro: El camino de Cambridge. In: *Literal. Voces latinoamericanas*. Domínguez Michael erwähnt Aufenthalte von Paz in Harvard in den Jahren von 1972 bis 1977, Christopher Domínguez Michael: *Octavio Paz en su siglo*, S. 327 und 409.

85 Deborah Cohn: *The Latin American Literary Boom and U. S. Nationalism During the Cold War*. Nashville: Vanderbilt UP 2012, S. 99.

86 Schon bevor er 1970 zum Präsidenten gewählt wurde, hatte Echeverría das Massaker von Tlatelolco zu verantworten, Präsident war damals Gustavo Díaz Ordaz. Zur Geschichte der Zeitschrift *Excélsior* vgl. *Academia Mexicana de la Lengua*, an der u. a. Adolfo Castañón als Hg. fungiert.

Auch außerhalb seiner Zeitschriften stieß Paz regelmäßig politische Debatten unter Intellektuellen an und verfolgte literarische Entwicklungen.⁸⁷ So erschienen in den siebziger Jahren die Sammlung kunstkritischer Essays *El signo y el garabato* (1973) sowie der literaturgeschichtliche Überblick *Los hijos del limo* (1974) und die Essays aus *In/mediaciones* (1979). In seinem Buch *El ogro filantrópico* (1979) diskutierte Paz die politische Geschichte seines Landes, das mit Marxismus und Liberalismus experimentiere, und unterschied zwischen politischer Literatur, und Literatur, die sich in den Dienst einer Ideologie stellt.⁸⁸ Trotz dieser Arbeit blieb ihm Zeit, weiterhin poetische Texte zu verfassen, ein Beispiel dafür ist die Anthologie «Solo a dos voces» (1973), die in Zusammenarbeit mit Julián Ríos entstand. Der Paz-Biograph Christopher Domínguez Michael und der *Letras-Libres*-Redakteur Fernando García Ramírez sind sich einig, dass Gedichte wie «Nocturno de San Ildefonso» (1976) und «Pasado en claro» (1974) poetische Versionen von Paz' politischen Essaybänden *El ogro filantrópico* (1979) und *Polvos de aquellos lodos* (1974) darstellen.⁸⁹

Paz war ein global denkender Intellektueller in einer Zeit nationaler Grenzbeziehungen. In seinem poetischen und essayistischen Werk unterlief er konsequent nationalistische Diskurse. Entsprechend wurde sein Werk weltweit anerkannt: 1975 wählte ihn die *American Academy of Arts and Sciences* zu einem ihrer Mitglieder, 1977 erhielt er den Jerusalempreis für die Freiheit des Individuums in der Gesellschaft. Im Jahre 1981 verlieh man Paz den *Premio Cervantes*, ein Jahr später eröffnete er gemeinsam mit dem damals Regierenden Bürgermeister von Berlin, Richard von Weizsäcker, das *Horizonte Festival der Weltkulturen* (1982) in West-Berlin. Im gleichen Jahr erhielt Paz den *Neustadt International Prize for Literature*, zwei Jahre später den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels (1984). 1990 lud Paz Intellektuelle aus der ganzen Welt nach Mexiko ein um auf einer von *Vuelta* organisierten Tagung über die Zukunft Europas zu sprechen. Aus Deutschland war Peter Sloterdijk angereist. Der Zeitpunkt der Konferenz mit dem Titel «La experiencia de la libertad» (27.08 bis 02.09.1990), war gut gewählt: Im Jahr zuvor war die Mauer gefallen, im Jahr danach sollte sich die Sowjetunion auflösen.⁹⁰ Im selben

87 Vgl. Armando González Torres: *Las guerras culturales de Octavio Paz*. Secretaría de Cultura del Gobierno del Estado de Puebla, 2002. Neuauflage Colmex 2014.

88 Vgl. einen Artikel mit gleichem Titel, den Paz 1978 in *Vuelta* publizierte.

89 Gespräche mit Domínguez Michael und García Ramírez, Mexiko 2014.

90 Vgl. Domínguez Michael: *Memorias del encuentro: «La experiencia de la libertad»*. In: *Letras Libres* (30.11.2009); sowie: García Ramírez: *La experiencia de la libertad*. In: *Letras Libres* (31.12.2006). Fernando García Ramírez hat die Redebeiträge dieser Tagung in 7 Bänden herausgegeben: García Ramírez (Hg.): *La experiencia de la libertad*. Mexiko: Vuelta 1991.

Jahr wurde Octavio Paz schließlich mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet. In jedem seiner Texte spürte er den Konturen seiner Zeit nach – der Titel seiner Nobelpreisrede bringt dieses ästhetische Verfahren auf den Punkt: «La búsqueda del presente» (1990).⁹¹

Unter den Universitäten, die ihn mit einem *doctor honoris causa* ehrten, waren unter anderem die Universidad Nacional Autónoma de México (1979), die Boston University (1973), die Harvard University (1980), die New York University (1985) und die Universidad de Murcia (1989).⁹² In den achtziger Jahren entstanden weitere wegweisende Essays, darunter *Tiempo Nublado* (1983), *Sombras de obras: arte y literatura* (1983) sowie die Gedichte, die 1987 unter dem Titel *Árbol adentro* herausgegeben wurden. Im darauffolgenden Jahrzehnt erschienen eher historisch orientierte Werke, wie die Essaybände *Pequeña crónica de grandes días* (1990), *Convergencias* (1991) oder *Al Paso* (1992), aber auch der Gedichtband *La otra voz: poesía y fin de siglo* (1990). *La Llama Doble* (1993) ist ein letzter Band zum Thema Erotik. Der Band *Itinerario* von 1993, der mit Stanton als «una especie de autobiografía intelectual»⁹³ bezeichnet werden kann, und die schon erwähnten Essays aus *Vislumbres de la India* (1995) waren neben der Herausgabe seines Gesamtwerkes die letzten Buchpublikationen von Octavio Paz. Am 20. April 1998 starb der Autor in der Casa de Alvarado, im Stadtviertel Santa Catarina, Coyoacán, in Mexiko-Stadt.⁹⁴

1.1.3 Das literarische Feld

Anthony Stanton hat einmal das Schreiben von Octavio Paz zwischen dem Werk von Pablo Neruda und Xavier Villaurrutia oder Luis Cernuda verortet.⁹⁵ Dieser Linie folgend, ließe sich die offene Dialektik von Paz im Zusammenhang der vorliegenden Studie als eine ästhetische Position verstehen, die zwischen den

⁹¹ Dass dies auch für seine ganz frühen (nicht in die OC mitaufgenommenen) Gedichte gilt, zeigt Evodio Escalante: «El tema del presente y de la presencia en la prehistoria poética de Octavio Paz», AIH Actas XI, 1992. Centro Virtual Cervantes. Zur Nobelpreisrede vgl. Kap. 4.

⁹² Vgl. *Academia Mexicana de la Lengua*.

⁹³ Anthony Stanton: *El río reflexivo*, S. 47.

⁹⁴ Inzwischen befindet sich hier die Fonoteca Nacional.

⁹⁵ Vgl. Anthony Stanton: *El río reflexivo*, S. 61; vgl. auch: Edelman, Olivia: Surrealismo en la Poesía de Xavier Villaurrutia, Octavio Paz, y Luis Cernuda. Für eine allgemeine Literaturgeschichte Mexikos vgl.: David William Foster: *Mexican Literature: A History*. Austin: University of Texas Press 1994.

Extremen der Werke von Neruda und Borges einzuordnen wäre. Anders als Jorge Luis Borges enthielt sich Paz in seiner Befassung mit historischen Ereignissen nie eines Urteils, ohne dabei jedoch eine eindeutige ideologische Position wie etwa Neruda zu beziehen. Sheridan teilt die hier vertretene Überzeugung, dass Paz den Kampf gegen den Faschismus als humanistische Verpflichtung verstand und den Weg von «Carlos Marx» durchaus als viabel erachtete, ein Beitritt in die Kommunistische Partei aber für ihn nicht infrage gekommen wäre.⁹⁶

Octavio Paz und Pablo Neruda lernten sich zunächst 1937 in Paris kennen, bevor sie zum *Segundo Congreso Internacional de Escritores Antifascistas* aufbrachen.⁹⁷ Neruda hatte sich persönlich für die Einladung des jungen Kollegen eingesetzt. Zunächst war die Bewunderung gegenseitig: 1938 schrieb Paz eine Hommage mit dem Titel: «Pablo Neruda en el corazón»,⁹⁸ der Titel zitiert Nerudas kurz zuvor erschienenen Band *España en el corazón – Himno a las glorias del pueblo en la guerra* (1937). Doch schon in diesem Essay oszillierte Paz zwischen *poesía pura* und *poesía social*.⁹⁹

Neruda schätzte Paz allerdings vor allem für eindeutig politisch positionierte Gedichte wie «¡No pasarán!» (1936) und verachtete alle «artepuristas»,¹⁰⁰ so dass die Freundschaft während Nerudas dreijährigem Aufenthalt als Generalkonsul Chiles in Mexiko (1940–1943) zerbrach. Dabei hatten sich beide zunächst sehr nahegestanden, Neruda hatte unter anderem zwei Beiträge für die von Paz herausgegebene Zeitschrift *Taller* (1938–1941) verfasst. Doch dann nahmen die politischen und poetologischen Uneinigkeiten in einem Maße zu, dass die Verbindung endete.¹⁰¹ In einem Interview verurteilte Neruda Paz mit den Worten: «Especialmente en revistas poéticas, abundan estos ensayos que pretenden ser profundos y no llegan a ser otra cosa que una exhibición de narcisismo intolerab-

96 Vgl. Guillermo Sheridan: Octavio Paz en Yucatán.

97 Zu dem Verhältnis zwischen Paz und Neruda vgl. Enrico Mario Santí in: LBP (1988) S. 28f; sowie Kap. 4.1. und 5.2 in: Domínguez Michael, Christopher: Octavio Paz en su siglo; sowie: Anthony Stanton: *El río reflexivo*, S. 54–75; Eine frühere Version dieses Kapitels publizierte Stanton unter dem Titel: Pablo Neruda y Octavio Paz: encuentros y desencuentros. In: *escritural. Écritures d'Amérique latine*. Nr. 1 (März 2009). Vgl. zu dem Konflikt auch: Carlos Monsiváis: Octavio Paz y la izquierda. In: *Letras Libres* (30.04.1999).

98 OP: «Pablo Neruda en el corazón» (1938), OC Bd. 13, S. 268–276.

99 Anthony Stanton versteht den Essay als Versuch, eine Balance zwischen diesen beiden ästhetischen Entwürfen zu finden: «[U]n punto de equilibrio, una síntesis entre los dos polos: lo local debe volverse universal; el accidente histórico, esencia metafísica. Quiere una poesía eterna, pero hecho historia. Difícil equilibrio entre dos opuestos.» Anthony Stanton: *El río reflexivo*, S. 60f.

100 Vgl. Carlos Monsiváis: Octavio Paz y la izquierda.

101 Vgl. Anthony Stanton: *El río reflexivo*, S. 62. Vgl. auch die Perspektive von Paz in: «Poesía e historia: *Laurel* y nosotros», in: OC Galaxia Gutenberg, 2000.

le y de culteranismo vergonzante.»¹⁰² Mit «Respuesta a un cónsul» antwortete Paz im August 1943 öffentlich auf den Angriff. In dem Artikel beschreibt er Neruda unter anderem als eitel, tyrannisch und kritikunfähig: «[S]é de antemano que en el señor Neruda la vanidad es una pasión tiránica, que le prohíbe confesar sus errores o sus extravíos.»¹⁰³ Dies ist ein Aspekt, den Paz wiederholt, wenn er 1982 im Nachwort zu der Neuauflage der Anthologie *Laurel* erklärt, warum die Freundschaft für ihn auf Dauer nicht tragbar war:

Neruda era generoso y su inmensa cordialidad no tenía más defecto que el de su mismo exceso; su afecto, a veces, aplastaba como una montaña. El peligro de la amistad con temperamentos de esta índole es que ellos, como ríos en perpetua crecida, se desbordan y derraman sobre los espacios libres; para hacer frente a esta continua inundación no tenemos más remedio que levantar diques y muros. Así la amistad se transforma insensiblemente en un sistema defensivo.¹⁰⁴

Auf politischer Ebene blieb die Kritik in den siebziger Jahren deutlich. So schrieb Paz in *Polvos de aquellos lodos* (1974) von dem «Schauderl», der ihn überkomme, wenn er die «Lügen» bestimmter stalinistischer Autoren lese:

Cuando pienso en Aragon, Éluard, Neruda, Alberti y otros famosos poetas y escritores estalinistas, siento el calosfrío que me da la lectura de ciertos paisajes del *Infierno*. Empezaron de buena fe, sin duda. [...] Pero insensiblemente, de compromiso en compromiso, se vieron envueltos en una malla de mentiras, falsedades, engaños y perjurios hasta que perdieron el alma.¹⁰⁵

Der Konflikt zwischen den Autoren hatte 1939 mit dem Hitler-Stalin-Pakt begonnen und war 1943 eskaliert, danach klangen die meisten gegenseitigen Erwähnungen der Autoren wieder weniger kämpferisch. So erfuhr unter anderem auch die «Respuesta a un cónsul» keine Neuauflage, ein Umstand, den Stanton als versöhnliche Geste von Paz gegenüber Neruda wertet.¹⁰⁶ 1967 hatten sich die beiden Dichter zudem in London getroffen und ausgesprochen,

102 Pablo Neruda im Interview mit Alardo Prats: Un poeta levanta la voz. Visión poética del nuevo mundo. In: *Hoy*, Nr. 337 (07.08.1943), S. 24.

103 OP: Respuesta a un cónsul. In: *Letras de México*, VII, Nr. 8 (15.08.1943), S. 5.

104 OP (1982) zit. n. Anthony Stanton: *El río reflexivo*, S. 64. Vgl. *Laurel: Antología de la poesía moderna en lengua española*. Hg. von Xavier Villaurrutia, Emilio Prados, Juan Gil-Albert und Octavio Paz. Mexiko: Editorial Séneca 1941.

105 *Polvos de aquellos lodos* (zuerst publiziert in *Plural* Nr. 30, März 1974), OC Bd. 9, S. 197f. Vgl. Carlos Monsiváis: Octavio Paz y la izquierda.

106 Vgl. Anthony Stanton: *El río reflexivo*, S. 69.

drei Jahre später erhielt Paz eine Ausgabe von *Las piedras del cielo* (1970) mit der Widmung: «Octavio, te abrazo y quiero saber de ti, Pablo.»¹⁰⁷ 1993, zwanzig Jahre nach Nerudas Tod schrieb Paz: «Musito el nombre de Pablo Neruda y me digo: ¡lo admiraste, lo quisiste y lo combatiste. Fue tu enemigo más querido!».¹⁰⁸

Octavio Paz schrieb Gedichte in einer Zeit, in der die Prosa zu einem prominenten Genre für die Diskussion politischer Themen geworden war. Wenn sich Dichtung politischen Gegenständen zuwandte, dann oft in expliziter Art und Weise – ein extremes Beispiel ist Pablo Nerudas «Ode an Stalin» aus dem Jahr 1953.¹⁰⁹ Die Gedichte von Paz hingegen sind in Form und Gehalt anti-ideologisch, aber nicht unpolitisch. Dies zeigt etwa das Gedicht «La vida sencilla» (1945).¹¹⁰ Der Text ist eine Wertschätzung des «einfachen Lebens»,¹¹¹ aber weniger im Sinne Nerudas oder des sozialistischen Realismus, sondern eher vergleichbar mit einer anderen Stimme aus Chile, die im Entstehungsjahr des Gedichts mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde: Der Name Gabriela Mistral war zu einem Symbol geworden – das Nobelpreiskomitee sah ihr Werk gar als Ikone der Hoffnung. In der Begründung hieß es, sie erhalte den Preis «for her lyric poetry which, inspired by powerful emotions, has made her name a symbol of the idealistic aspirations of the entire Latin American world».¹¹² Spuren dieser «idealistischen Hoffnung» sind auch bei Paz enthalten, doch gleichen seine Verse weder Gebeten (wie die von Mistral), noch rufen sie zum Kampf auf (wie jene von Neruda). Veranschaulichen lässt sich dies anhand des Brotes, einem Motiv, das in allen drei Werken für die Gemeinschaft der Menschen steht.¹¹³ Das

107 Vgl. Christopher Domínguez Michael: *Octavio Paz en su siglo*, S. 121; sowie: Mario Amorós: *Neruda; el príncipe de los poetas*. Barcelona: B, Grupo Zeta 2015.

108 Vgl. Anthony Stanton: *El río reflexivo*, S. 76.

109 OP: «Oda a Stalin» (1953). In: Pablo Neruda: *Las uvas y el viento*. Santiago: Editorial Nascimento 1954.

110 OP: «La vida sencilla» (1945), OC Bd. 11, S. 84f. Das Gedicht befindet sich im Anhang unter 6.1.1.

111 Koenen erklärt anschaulich, weshalb die Idee eines «einfachen Lebens» als «Arbeiter» auf viele Menschen anziehend gewirkt hat, vgl. Gerd Koenen: Was war der Kommunismus?, S. 123.

112 OP: «The Nobel Prize in Literature 1945». Nobelprize.org. Nobel Media AB 2014. Vgl. zu Mistral: Susanne Klengel: «Algo sobre la particularidad»: Gabriela Mistral's Beitrag zu einer kulturpolitischen Debatte im Kriegsjahr 1939/1940. In: David Schidlowsky/Olaf Gaudig u. a. (Hg.): *Zwischen Literatur und Philosophie. Suche nach dem Menschlichen. Festschrift zum 60. Geburtstag von Victor Farías*. Berlin: Wissenschaftlicher Verlag Berlin 2000, S. 207–220.

113 Gabriela Mistral nennt Orte in ganz Lateinamerika: «Se ha comido en todos los climas / el mismo pan en cien hermanos: / pan de Coquimbo, pan de Oaxaca, / pan de Santa Ana y de Santiago.» Gabriela Mistral: «Pan» (*Tala*, Buenos Aires: Sur 1938). In: *Poesías completas*. Madrid: Aguilar 1966, S. 441–443.